

Hartmut Aschermann

Religionspädagogische Überlegungen zu Schleiermachers  
"Reden" und Luthers Katechismus

Der pädagogische Akzent in Friedrich Schleiermachers Schrift "Über die Religion. Reden an die Gebildeten unter ihren Verächtern"<sup>1</sup> ist von Anfang an deutlich zu erkennen; er gibt den Tenor der ganzen Schrift an. Das Bedürfnis und "die ganze Sehnsucht nach Mitteilung und Geselligkeit"<sup>2</sup> ist die "Gewalt", der Schleiermacher unterworfen ist. Die gesellige Mitteilung der Religion ist seine "Natur" und sein "Beruf". Von Anfang an beklagt er in großer Schärfe den "scholastischen und metaphysischen Geist barbarischer und kalter Zeiten"<sup>3</sup>, der die Religion und damit auch die freie Bildung des Menschen, seine humane und religiöse Identität nicht nur behindert, sondern sogar versklavt. Das endlose Argumentieren und der ermüdende Schulstreit zwischen Aufklärung und Orthodoxie verhindern den Zugang zur Religion. Denn: "Religion ist Sinn und Geschmack fürs Unendliche"<sup>4</sup>, also etwas völlig Anderes. Die kritische Anmerkung an die Adresse seiner aufgeklärten und romantisch affizierten Leser folgt unmittelbar: "Warum vergißt über alles Wirken nach außen und aufs Universum hin Eure Praxis am Ende eigentlich immer, den Menschen selbst zu bilden?"<sup>5</sup> Die Antwort: weil sie den Menschen in der Distanz zum Universum verstehen, nicht als heiligen Teil desselben; weil sie sich selbst nicht unter einer Kategorie begreifen, die Schleiermacher als religiöse bezeichnet. Bildung verfehlt ihr eigenes Ziel durch den Verzicht auf "Religion".

Dieser Ansatz wird in der dritten Rede ausgeführt: "Über die Bildung zur Religion"<sup>6</sup>. Zuerst trägt Schleiermacher eine deutliche Kritik an der damaligen religiösen Erziehung vor. Die Anlagen des Menschen, zu denen auch die religiöse gehört<sup>7</sup>, werden künstlich (d.h. methodisch!) und gewalttätig, und also widernatürlich und wesensfremd

behandelt: unterdrückt, vom Wesentlichen abgeschnitten und an Selbstentfaltung gehindert. "Unterricht in ihr (sc. der Religion) (ist) ein abgeschmacktes und sinnloses Wort"<sup>8</sup>; die Phantasie kann man vielleicht an- oder aufregen, aber "Anschauen" - als die eigentliche Tätigkeit des religiösen Bewußtseins - "können wir sie nicht lehren"<sup>9</sup>. Die "Wut des Verstehens" läßt den religiösen Sinn "gar nicht aufkommen"<sup>10</sup>); "die Verständigen und praktischen Menschen"<sup>11</sup> - das wäre heute die an kognitiven und sozial-pragmatischen Lernzielen orientierte und auf curricular begründete Verwendungssituationen eingestellte Unterrichtspraxis - "mißhandeln" und "unterdrücken" den Menschen von Kindheit an. Und das, wo doch gerade in der Kindheit die "Sehnsucht junger Gemüter"<sup>12</sup> nach Religion sich äußert und herausbildet. Schleiermacher geißelt das "Joch des Verstehens und Disputierens"<sup>13</sup>, er erregt sich über die Proskription alles Übernatürlichen und Wunderbaren, und er mokiert sich über die Langleilerei mit moralischen Geschichten und die Abrichtung im Namen der Religion, "wie schön und nützlich es ist, fein artig und verständig zu sein"<sup>14</sup>. Alles ist auf "Arbeit" (also: Einzel-, Partner-, Gruppen-, Haus-, Klassenarbeit usw.) oder auf "Spiel" abgestellt, das aber auch nur Mittel zur Erreichung eines unterrichtlichen Effektes ist, eines Lernziels - wie etwa das Rollenspiel im Unterricht unserer Zeit. Der Zwang des "Verstehens" verstellt den Zugang zum "Sinn", die Kinder werden um das Beste betrogen: alles ist von der Tradition oder von Themen, Problemen und Konflikten der Gegenwart vorgegeben, curricular vorgeplant und legitimiert, lernzielmäßig durchkonjugiert, kontrolliert und evaluiert: ob es denn gesellschaftlich relevant und von Nutzen für die Veränderung der Verhältnisse sei. Der affektive Lernzielbereich wird zwar angestrebt - aber wo bleiben Empfindung und Urteilskraft unter der Fuchtel der Operationalisierung und Lernkontrolle?

Diese Übertragung von Schleiermachers Kritik auf Tenden-

zen, Konzeptionen und Praxis gegenwärtiger Erziehungswissenschaft und Didaktik wäre ungerecht, wenn ich nicht auf Ansätze in Theorie und Praxis gerade auch des kirchlichen Unterrichts hinweisen könnte, in denen die besonderen Möglichkeiten von Erlebnis und Anschauung im Raum einer Gemeinde entscheidende Bausteine des religionspädagogischen Konzepts sind.

Aber wenden wir uns zunächst noch Schleiermachers Kritik zu: das "Woher und Wozu, in welchem sie (sc.: das ist der mehr oder weniger aufgeklärte oder der mehr oder weniger orthodoxe Katechismus- und Bibelunterricht) ewig herum-drehen"<sup>15</sup>, diese "feindselige Behandlung" durch die "Praxis der verständigen Leute"<sup>16</sup>, die alles "in den Schranken des bürgerlichen Lebens" festhalten<sup>17</sup> - und das heißt: gesellschaftlich einordnen und auf relevante Aktion beziehen - kurz: "darum verstümmeln sie alles mit ihrer Schere"<sup>18</sup>, alles, von wo aus sich die Welt entdecken ließe, die Welt als ein zutiefst religiöses Phänomen. Die "kleinlichen" Verbesserungen führen zu nichts, und revolutionäre Veränderungen pflegen bald ins Gehabte zurückzufallen<sup>19</sup>. Der altbekannte aufgeklärte Eudämonismus, der nur nach Nutz und Frommen einer Sache fragen kann, lenkt alle guten Ansätze zurück, sklavisch, in alte schlechte Formen: entweder in den orthodoxen, mechanisch abgespul-ten Unterricht des Auswendiglernens ungezählter Bibelverse und Lieder, des Katechismus, eines zusätzlichen dogmatischen Kompendiums, der Reihenfolge der biblischen Schriften (vorwärts und rückwärts!), und nicht zuletzt der "Zwei mal zweiundfünfzig auserlesenen biblischen Historien aus dem Alten und Neuen Testament" des Hamburger Pietisten Johannes Hübner mit seinen über 100 Auflagen bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts<sup>20</sup>.

Oder es geht wieder hinein in den freundlich rationalen und philanthropischen Unterricht, der, herzlich gut gemeint, Religion auf Humanität und Gemeinsinn reduziert. Schleiermacher verlangt: Die aufgeklärt-rationalistische Erziehung vor allem, in der die Religion "bis zur leidi-

gen Durchsichtigkeit"<sup>21</sup> verdünnt wird, muß überwunden werden: "Nur bei stärkerem Oppositionsgeist gegen diese allgemeine Tendenz kann sich also jetzt die Religion emporarbeiten."<sup>22</sup> Die Sklaverei muß ein Ende finden mit ihren "Verstandesübungen... durch die nichts geübt wird, ...Erklärungen, die nichts hell machen, ...Zerlegungen, die nichts auflösen"<sup>23</sup>. Das ist die Kritik!

Wem klingen da nicht die Ohren, wenn er sich pflichtgemäß die Monstren von Lernzielkatalogen mit ihren hierarchischen Stufungen vor Augen hält, die einen Totalitätsanspruch für jeglichen Unterricht geltend machen? Oder wenn er die curricularen Weitschweifigkeiten bedenkt, die immer das begründen, was den curricularen Vordenkern gut und nützlich dünkt? Oder gar: den Mechanismus didaktischer Strukturgitter, jener Schere, die alles kappt, was ihrem Konstrukteur ideologisch zuwider ist. Und wer hat da nicht die Unterrichtsentwürfe vor Augen, säuberlich und in Spalten nach dem Raster der "Berliner Schule"<sup>24</sup>, in denen so überaus fleißig verbalisiert und artikuliert, problematisiert und diskutiert wird. -

Was empfiehlt Schleiermacher?

Die Antwort ist nicht ganz einfach, denn er ist selbst unsicher und tastet sich vor. Mystische Zustände oder aus der Erregung der Phantasie geborene "Anfälle von Religion"<sup>25</sup> reichen nicht hin. Mystik wendet den Menschen nach innen, dreht ihn auf sich selbst zurück<sup>26</sup>, religiöse Phantasie landet im Dschungel der Vorstellungen und Symbole. Beide Möglichkeiten verfehlen das Wesentliche. Es fehlt, so meint Schleiermacher, an Menschen, an "religiöse(n) Menschen in einem höheren Stil"<sup>27</sup>, die mit der "unbegrenzten Freiheit des Sinnes" doch eine "Beschränkung und feste Richtung der Tätigkeit"<sup>28</sup> verbinden können. Aber er findet sie nicht und könnte mit Luther klagen: "Denn ich habe noch nicht Leute und Personen dazu, die dazu dringen. So sehe ich auch nicht viel."<sup>29</sup> Schleiermacher blickt auf die Kunst und auf die Künstler: Sie könnten die Leute sein, die den Sinn und das Wesent-

liche ausdrücken, nicht im Schweifen spekulativer Gedanken, sondern in einer "festen Richtung der Tätigkeit", also in Musik, Malerei, Dichtung. Dort findet er verwandte Seelen! Und deshalb ruft er seine Leser auf: "Sehet da, das Ziel Eurer gegenwärtigen höchsten Anstrengung ist zugleich die Auferstehung der Religion!"<sup>30</sup> Aber wo sind sie, diese Menschen?

Es ist mehr Ahnung und Wunsch als Hinweis auf wirkliche Menschen. Die real existierende Kirche seiner Zeit scheidet für den jungen Schleiermacher als Trägerin einer Bildung zur Religion aus: zu tief und bis zur Korruption hat sie sich auf die staatlich gesetzten Bildungsziele eingelassen. Die Schule in ihrer damaligen Form? Beide Systeme hält Schleiermacher für ungeeignet als Schrittmacher, nicht fähig, der Religion durch entsprechende Erziehung und religiöse Bildung eine "Auferstehung" zu verschaffen. So setzt er seine ganze Hoffnung auf eine bessere Zukunft, für die Gegenwart aber vor allem auf die Familie, die "das gebildetste Element und das treueste Bild des Universums sein" (kann)<sup>31</sup>. Die hymnische Passage aus der vierten Rede zur Familie zielt auf ein künftiges Zeitalter, in dem neuzeitliche Wissenschaft und Technik dem Menschen die erniedrigende Knochenarbeit mehr und mehr abnehmen: "Es gibt kein größeres Hindernis als dieses, daß wir unsere eigenen Sklaven sein müssen, denn ein Sklave ist jeder, der etwas verrichten muß, was durch tote Kräfte sollte bewirkt werden können."<sup>32</sup> Messianische Zeit steht herein: "Über keinem hebt sich der Stecken des Treibers<sup>33</sup> und jeder hat Ruhe und Muße, in sich die Welt zu betrachten."<sup>33</sup> "Alle einseitige Mitteilung hört dann auf, und der belohnte Vater geleitet den kräftigen Sohn nicht nur in eine fröhliche Welt und in ein leichteres Leben, sondern auch unmittelbar in die heilige, nun zahlreichere und geschäftigere Versammlung der Anbeter des Ewigen."<sup>34</sup> Alles mündet in diese Gemeinde, in ihr soll es sich entfalten: ein Herrenhut höherer Ordnung mag Schleiermachers Leitbild sein.

Aber das ist Zukunftsmusik. Für die Gegenwart befindet

sich Schleiermacher in der Verlegenheit, daß er den Weg selbst nicht zu gehen vermag, gerade den über die Kunst als eines Mediums für die Bildung zur Religion nicht. Er empfindet diesen Mangel als "schärfste Beschränkung", als "Lücke", die ihn schmerzt; nur die "Möglichkeit der Sache"<sup>35</sup> sieht er vor sich, wagt aber nicht auszusprechen, was er glaubt.

So bleibt es wie nicht selten: in der Kritik sehr einleuchtend und gut, in der Position undeutlich, nur eine allgemeine Richtungweisend. Und daran mag es denn auch liegen, daß Schleiermacher für den Unterricht des 19. Jahrhunderts keine deutliche Wirkung zeigt, ganz anders als in der Predigt, auf deren Kultur er sehr viel nachhaltiger eingewirkt hat. Deutlich greift erst Richard Kabisch (1910) wieder auf Schleiermacher zurück<sup>36</sup>.

Doch nun zu Luther. Seine Voraussetzungen, seine Situation, seine Aufgabenstellung sind - natürlich - sehr andere. In einem Punkt aber läßt sich doch so etwas wie ein Vergleich ansetzen. Auch Luther sieht die religiöse Bildung schwer darniederliegen: "die klägliche, elende Not"<sup>37</sup> in den visitierten Gemeinden, die Unkenntnis des Evangeliums, die Unsicherheit gegenüber der neuen Lehre, der Mißbrauch der freieren kirchlichen Praxis: "der gemeine Mann, besonders auf den Dörfern, und leider viel Pfarrherr"<sup>38</sup> - das sind seine Adressaten. Für sie trifft er eine konkrete Entscheidung: sie besteht in den Katechismen, die sie "treiben" sollen, Woche für Woche, Jahr für Jahr. Bei den Gebildeten, den Verächtern und den Freunden des Evangeliums mag der Pfarrer seine "Kunst beweisen und deine Stücke so buntkraus machen und so meisterlich drehen, als du kannst"<sup>39</sup>. Luther wendet sich - auch - an die Familien. Konkret an die Hausväter, denen die Gesamtverantwortung für ihr "Haus" oblag. Sie verpflichtet er, den Katechismus zu lernen und zu lehren, den Kleinen zunächst. Und wenn sie es können, dann auch den Großen, der alles noch besser und reicher ausführt. Vor allem aber stellt Luther den Kleinen Katechismus in einen geistlich geprägten Tages-

lauf, der vom Morgensegen über das Mittagsgebet bis zum Abendsegen den Christen mit dem "Universum" (würde Schleiermacher sagen) verbindet: mit Schöpfung und Erlösung, mit Engel und Teufel, mit Erhaltung und Ende, Vergabung, Ermahnung usw. Dies alles soll in der Familie geschehen, aber auch in der Versammlung der Gemeinde zum Gottesdienst geachtet und praktiziert werden: in der Liturgie ist der Katechismus präsent und in den Predigten zum Katechismus wird er erläutert. Die Schule hilft dabei, wo es sie immer gibt, indem sie die "Stücke" lernen läßt.

Luther weiß auch, daß er "die Leute und Personen" nicht hat und nicht sieht. Aber er wendet sich an das, was vorhanden ist: Hausväter, Pfarrer, Lehrer. Im Grunde überfordert er sie alle mit dem spirituellen Angebot des Katechismus. Aber er fängt an, setzt eine Aufgabe. Es muß nicht sein eigener Katechismus sein - aber anfangen sollen sie und dann treu an dieser Aufgabe bleiben.

Diese Konsistenz seines Programms hat sich durchgesetzt und wurde zugleich zur Fessel: Gerade bei Schleiermacher ist die Abneigung gegen jede Form des "Katechisierens" nicht zu übersehen. Damit hat Schleiermacher Recht und Unrecht zugleich. Recht - weil die oft so stupide Praxis des schulischen und kirchlichen Unterrichts seiner Zeit jeden Pädagogen und jeden empfindsamen Schüler empören mußte. Unrecht - weil das Bedürfnis nach einer Zusammenfassung der Kernpunkte, des Glaubens berechtigt ist. Das Angebot einer solchen Zusammenfassung ist eine Pflicht der Kirche gegenüber ihren Gliedern, damit sie wissen, auf welcher Grundlage ihr religiöses Interesse zirkulieren kann (so könnte Schleiermacher es ausdrücken).

Beides: Luthers Katechismus und Schleiermachers berechnete Forderung nach einer regeren Bewegung und Lebendigkeit des frommen Bewußtseins stehen nicht im Gegensatz zueinander. Dabei geht es nicht einmal um die Erhaltung von Luthers Kleinem Katechismus, für den es, pädagogisch geurteilt, eher Verhängnis als Vorteil war, zur Bekenntnis-

schrift zu werden. Aber so etwas wie einen guten kurzen Katechismus müßte man haben! So verschiedene theologische Profile wie Hans Asmussen und Dietrich Bonhoeffer mit Franz Hildebrandt haben das erkannt und vor gut 50 Jahren eigene Katechismusedwürfe vorgelegt<sup>40</sup> - ohne merkliche Wirkung! Vielleicht mußten wir mit der hermeneutischen Konzeption des Religionsunterrichts erst die "Wut des Verstehens" durchmachen, mit der Problemorientierung die Gefahr des Verlustes der evangelischen Identität riskieren und mit dem kirchen- und religionskritischen Modell den Ast absägen, auf dem wir sitzen: um einzusehen, daß im Sinne Luthers und Schleiermachers die religionspädagogische Aufgabe nicht in uferloser Schwimmerei im Meer universaler und individuell-innerlicher Sachverhalte liegen kann, sondern in einer "festen Richtung der Tätigkeit". Es ist eine unbeantwortete Frage, ob Theologie und Kirche rechtzeitig genug einen Weg in dieser Richtung finden werden.

Anmerkungen

- 1 Friedrich Schleiermacher, Über die Religion. Reden an die Gebildeten unter ihren Verächtern (1799). Hrsg. v. Hans-Joachim Rothert. Hamburg: Felix Meiner 1961 (= Philos. Bibliothek Bd. 255).
- 2 Ebd., S. 8.
- 3 Ebd., S. 14.
- 4 Ebd., S. 30.
- 5 Ebd., S. 30.
- 6 Ebd., S. 75ff.
- 7 Ebd., S. 80.
- 8 Ebd., S. 78.
- 9 Ebd., S. 78.
- 10 Ebd., S. 80.
- 11 Ebd., S. 80.
- 12 Ebd., S. 81.
- 13 Ebd., S. 82.
- 14 Ebd., S. 82.
- 15 Ebd., S. 83.
- 16 Ebd., S. 83.
- 17 Ebd., S. 83.
- 18 Ebd., S. 84.
- 19 Ebd., S. 86 u. 90f.
- 20 So der autobiographische Bericht von Karl Friedrich Klöden, Von Berlin nach Berlin. Erinnerungen 1786-1824. Hrsg. v. Rolf Weber. Berlin (Ost): Verl. d. Nation 1976, S. 96ff.
- 21 Schleiermacher, op.cit., S. 86.
- 22 Ebd., S. 87.
- 23 Ebd., S. 90.
- 24 Paul Heimann/Günter Otto/Wolfgang Schulz, Unterricht - Analyse und Planung. 6. Aufl. Berlin: Schroedel 1972. (= Auswahl Reihe B 1/2).
- 25 Schleiermacher, op.cit., S. 87f.
- 26 Ebd., S. 88f.
- 27 Ebd., S. 90.
- 28 Ebd., S. 91.
- 29 Martin Luther, Deutsche Messe (1526), Clemen III, S. 297.
- 30 Schleiermacher, op.cit., S. 95.
- 31 Ebd., S. 127.

- 32 Ebd., S. 128.
- 33 Vgl. Jes 9,3.
- 34 Schleiermacher, op.cit., S. 128.
- 35 Ebd., S. 128f.
- 36 Ebd., S. 93.
- 37 Richard Kabisch: Wie lehren wir Religion. Göttingen: Vandenhoeck 1910.
- 38 Die Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche. Hrsg. v. Deutschen Evangelischen Kirchenausschuß... Göttingen: Vandenhoeck 1930, S. 501 (= BSELK).
- 39 BSELK, S. 502.
- 40 BSELK, S. 503.
- 41 Hans Asmussen, Christliche Lehre anstatt eines Katechismus. Berlin u. Hamburg: Luth. Verlagshaus 1968. Dieser Entwurf geht auf Vorarbeiten aus 1934 zurück. Dietrich Bonhoeffer/Franz Hildebrandt, Glaubst du, so hast du. Versuch eines lutherischen Katechismus (1931). Aus: Dietrich Bonhoeffer: Ges. Schriften, III. München: Kaiser 1960, S. 248ff.